

Thomas Grübner über Verfehlungen des Staates, die der Mittelstand ausbaden muss

Es wird Zeit, dass sich was dreht

Der Konflikt im Iran und seine sichtbaren Folgen an unseren Tankstellen dürften nun auch dem Letzten vor Augen geführt haben, dass wir alle sehr direkt vom aktuellen Weltgeschehen betroffen sind. Nach Dekaden, in denen wir glaubten, ein ewig andauerndes Wirtschaftswunder und Weltfrieden seien eine Art „deutsches Sonderrecht“, müssen wir nun realisieren, dass sich die Welt während unseres „Dornröschenschlafs“ verändert hat. An diese Veränderungen müssen wir uns nun anpassen – sowohl privat als auch im Geschäftsleben. Für grafische Betriebe bedeutet dies, ihre Geschäftsmodelle so flexibel wie möglich zu gestalten. Denn den Kundenbedarf und das daraus resultierende Bestellverhalten vorherzusehen, wird immer anspruchsvoller. Flexibilität jedoch setzt Beinfreiheit voraus. Und diese erlangt man vor allem durch eines: Kapital. Und weil Druck- und Medienhäuser ja fast schon traditionell über eine geringe Eigenkapitalquote verfügen, heißt das im Klartext: Fremdkapital!

„Unvorhersehbares Ausfallrisiko“

Und genau da liegt das Problem. Nach Jahren des Niedrigzins haben die Banken in den ersten Jahren nach den Zinsanpassungen der Bundesbank versucht, ihre Marge durch eigene Zinsanpassungen und durch gleichzeitige Kostensenkungen zu erhöhen, um wieder rentabel zu werden. Dies bedeutete im Ergebnis: Geld wurde teurer, es gab weniger Filialen und Ansprechpartner, dafür mehr Digitalisierung und KI.

Doch was wir als Beratungsunternehmen und Finanzierer inzwischen beobachten, bereitet Sorge: Kunden berichten von Investitionsverhandlungen mit ihren Kreditgebern, bei denen sie hinter vorgehaltener Hand von ihren Ansprechpartnern erfahren: „Über Gewerkekredite wollen wir derzeit gar nicht sprechen, wegen des unvorhersehbaren Ausfallrisikos.“ In Zeiten hoher Insolvenzzahlen (ca. 25.000 pro Jahr; der höchste Stand seit 20 Jahren) kann man das grundsätzlich sogar verstehen. Aber die ganze Wahrheit ist das eben nicht.

Ja, zu Corona-Zeiten haben auch Unternehmen Geld bekommen, die vielleicht schon pleite waren. Aber vielen wurde durch nicht wirklich durchdachte

Maßnahmen des Staates das Leben auch erheblich erschwert. Beide Gruppen müssen diese Kredite nun unter ebenfalls erheblich erschwerten Bedingungen zurückzahlen, während sich der Staat aus seiner Verantwortung stiehlt. Auch für die Folgen einer verfehlten staatlichen Energiepolitik, Versäumnisse des Staates, in deren Folge die Lohnnebenkosten ständig steigen, oder einer „amoklaufenden Bürokratie“ kann der mittelständische Unternehmer herzlich wenig. Dass dann aber zugelassen wird, dass die Banken durch ein ebenfalls systemisches Problem (Stichwort: Überaufsicht und ESG-Rahmenwerk) fast schon gezwungen werden, sich aus traditionellen Geschäftsfeldern zurückzuziehen, ist absolut inakzeptabel!

Wir alle sind Mittelstand!

Und das geht uns alle an. Ich jedenfalls bin es leid, täglich zu hören: „Ach, sie finanzieren Druckereien, das ist ja nicht schön!“ Oder: „Grafische Maschinen wollen wir grundsätzlich nicht finanzieren!“ Aber genau das hört man von Geschäftsbanken und Sparkassen. Hier wird es höchste Zeit, dass wir alle uns über unsere Verbände, Printmedien, Social Media und Lieferanten zu Wort melden. Denn: Wir alle sind Mittelstand! Wir sind letztlich diejenigen, die den Karren aus dem Dreck ziehen sollen (und werden)! Aber ganz alleine und ohne Unterstützung geht das dann doch nicht.

Elbe-Leasing
www.elbe-leasing.de



Thomas Grübner,
Geschäftsführender
Gesellschafter der
Elbe-Leasing GmbH,
Dresden.